

Das Kloster Speinshart im Mittelalter

Über das Leben und die Bauten des mittelalterlichen Speinshart wußte man bis jetzt recht wenig. Blößner schildert beides für das 18. Jahrhundert ausführlich ¹⁾. Aber für die ersten drei Jahrhunderte weiß man aus Mangel an Quellen fast nichts. Ein eingehendes Studium der Münchner Archivbestände fördert nicht allzuviel zutage ²⁾. Was man da erarbeiten kann, muß Stückwerk bleiben und viele Fragen bleiben offen. Die meisten Urkunden sind wirtschaftlicher Natur, oft nur Notariatsakten, bei denen durch Zeugen etwas bescheinigt wurde, das — scheinbar — mit dem Kloster kaum etwas zu tun hatte. Über das eigentliche Klosterleben erfahren wir erst Näheres in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Die Reihe der Pröpste, die von Bruschius ³⁾ recht durcheinander gebracht worden war, steht nun auf Grund der Urkunden von Anfang des 14. Jahrhunderts an ziemlich fest, es gibt kaum noch Lücken. Aus dem Speinsharter Fundationsbuch, einer Urkundensammlung aus dem 14. bis 16. Jahrhundert ⁴⁾, kann man allerhand Schlüsse ziehen, zumal betreff der Herkunft der Pröpste und Äbte. Denn deren Eltern, Geschwister und Verwandte werden häufig darin erwähnt. Die Reihe der Pröpste sieht nun so aus :

Konrad 1282/85 ⁵⁾

Gotthard 1294 ⁶⁾

¹⁾ G. BLÖSSNER, *Die Äbte des oberpfälzischen Prämonstratenserklusters Speinshart nach der Kirchenspaltung bis zur Säkularisation 1691-1803*. Regensburg 1904. — Seine Hauptquelle sind dabei die « *Annales Speinshartenses* », der von 1690 bis 1770 reichende Rest einer mehrbändigen Klosterchronik, den uns ein glücklicher Zufall erhalten hat (jetzt im Pfarrarchiv Sp.).

²⁾ Siehe ihre Zusammenstellung bei N. BACKMUND, *Die Chorherrnorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 193/194.

³⁾ K. BRUSCHIUS, *Centuria prima monasteriorum*, Ingolstadii 1551, 149b.

⁴⁾ HStA München, Klosterliteralien (KL) Speinshart, Fundationsbuch Nr. 5 u. 6. Die meisten darin registrierten berw. wiedergegeben Urkunden sind auch im Original vorhanden (KIUrK, diese sind chronologisch geordnet aber nur zum Teil numeriert).

⁵⁾ Nach Bruschius regierte er 1279-90. Urkundlich kommt er 1282 (KL 38) und 1285 vor (*Regesta Boica*, edd. Lang, Freyberg und Rudthardt, München 1822 ff., cf. ind.) — Siehe alle in der Folge behandelten Pröpste und Religiösen sieh N. BACKMUND, *Profeßbuch des Klosters Speinshart : Ostbairische Grenzmarken* 1975.

⁶⁾ Fund. 322.

Konrad 1296/1300 ⁷⁾	Martin Erlbeck 1369-86 ¹⁴⁾
Heinrich v. Eger 1303-20 ⁸⁾	Heinrich Sack 1386/96 ¹⁵⁾
Johannes 1328/32 ⁹⁾	Engelhard Wild 1396/1406 ¹⁶⁾
Volkwin 1332-49 ¹⁰⁾	Konrad Kergl(ein) 1406-29 ¹⁷⁾
Karl 1349-54 ¹¹⁾	Jordan Neusesser 1429-57 ¹⁸⁾
Erhard Reutter 1354-66 ¹²⁾	Georg Ochs 1457-1503 ¹⁹⁾
Gregor 1366-69 ¹³⁾	

Konrad Kergl und Jordan Neusesser, die recht tüchtig waren, resignierten offensichtlich zweimal. Es scheint, daß der Konvent die erste Resignation nicht annahm. Konrad Kergl dankte 1429 ab, definitiv aber erst 1433; Jordan von Neuses 1441 und 1456, aber erst nach seinem Tod 1457 erfolgte die Neuwahl ²⁰⁾. Die Priorenliste, die wir aus den Urkunden für das Mittelalter aufstellen können, ist recht lückenhaft :

⁷⁾ Urkundl. 1296 (Archiv d. Stiftes Tepl), und 1300 (Fund. 324).

⁸⁾ Fund. 326. Im Tepler Archiv kommt er schon 1296 als Chorherr vor. Er hatte aber schon 1320 resigniert (Reg. Boica l.c.)

⁹⁾ Fund. 326.

¹⁰⁾ Er stammte aus Köln. Urkundlich Fund. 326, und HStA München KIUrK Ens Dorf 64. Mortuarium Speinshartense (von 1700, KL Nr. 1) + 21.1.1349.

¹¹⁾ Fund KL 39. Sein Bruder Ulrich war Abt v. Ens Dorf (KL 6, 186, 187).

¹²⁾ Fund 348, HStA München, Leuchtenberg 43 (1359).

¹³⁾ Bruschiuss setzt ihn 30 Jahre früher an. Urkundlich : 1357 Pfarrer in Eschenbach (Arch. Tepl.), Propst 1363 (Klosterarchiv Metten, siehe : N. BACKMUND, *Zwei Gebetsverbrüderungen des Bened. Klosters Metten mit Speinshart und dem ganzen Orden aus dem 14. Jahrhundert : Analecta Praemonstratensia*, XXVII, 1951, 116/19); 1366 : HStA München KIUrK. Waldsassen 450, 1367/68 : Fund 350.

¹⁴⁾ Fund KL 5, Arch. Tepl (1369).

¹⁵⁾ 1383 Pfr. in Eschenbach (KL 38), Propst 1396 (ebd.), Mortuarium l.c. + 25.1.1397. Bruschiuss setzt seinen Amtsantritt für 1368 an, was stimmen kann.

¹⁶⁾ Bruschiuss nennt ihn irrtümlich Engelbert. Urkundl. als Chorherr 1393 (KIUrK) und als Propst 1396/1406 (ebd. 38).

¹⁷⁾ Fund KL 38. Heinrich Kerglein, 1382 Richter in Eschenbach, könnte sein Vater gewesen sein. (StA Bamberg, Sammlung Eschenbach I 356) Konrad lebte noch bei der Abtwahl 1457 (KIUrK).

¹⁸⁾ Fund 6,46. Kommt schon 1415 und 1423 als Konventual vor (KIUrK 386, KL 6,132).

¹⁹⁾ Er kommt sehr häufig in den KIUrK und KL vor. Der Ulrich Ochs, 1431/35 Pfleger zu Neustadt am Kulm, könnte sein Vater gewesen sein, der ihm gleichzeitige Heintz Ochs, Pfleger zu Bibrach und Kloster Richter zu Speinshart, möglicherweise sein Bruder (KIUrK).

²⁰⁾ KIUrK.

Ulrich 1296 ²¹⁾	Georg 1465 ²⁹⁾
Johannes 1300 ²²⁾	Friedrich Schlammersdorffer 1475 ³⁰⁾
Heinrich 1309 ²³⁾	Johannes Krottendorffer 1499 ³¹⁾
Johannes 1309 ²⁴⁾	Ferdinand Schlammersdorffer
Otto Greßlin 1339/48 ²⁵⁾	-1503 ³²⁾
Heinrich 1353 ²⁶⁾	Johannes Bernreuther 1503/05 ³³⁾
Johannes 1368/69 ²⁷⁾	Sixtus v. Wiersberg 1534 ³⁴⁾
Konrad Zehrer 1456/57 ²⁸⁾	Erasmus v. Zeckendorff 1548/56 ³⁵⁾

Die Urkunden erzählen uns auch sonst manches, was im Konvent so vor sich ging. Heute ist Speinshart ein Tochterkloster von Tepl, das in Villingen weiterbesteht. Aber 1459 war es umgekehrt. An sich war Speinshart damals ein Tochterkloster von Wilten, von dem aus es gegründet worden war, und Tepl war ein Tochterkloster von Strahov. Dort hatten aber die Hussiten so übel gehaust, daß niemand mehr im Haus war, und so übertrug der Ordensgeneral die Paternität über Tepl vorübergehend dem Abt von Speinshart, « bis in Strahoff wieder 3 bis 4 Chorherren sind » ³⁶⁾.

Der Ordensgeneral beauftragte Abt Georg 1469, den Johann Saltzmann, Supprior von Windberg, mit seinen Mitbrüdern zu versöhnen.

²¹⁾ Archiv Tepl.

²²⁾ KIUrK.

²³⁾ ebd.

²⁴⁾ KL 6,178.

²⁵⁾ KIUrK 6,42. Er ließ 1333 ein Glasgemälde anfertigen, das in einer Kopie aus dem Ende des 17. Jahrh. in der Sammlung des Histor. Vereins zu Regensburg ist (Beschreibung: Kunstdenkm. Bayerns, Bez. A. Eschenbach, 129).

²⁶⁾ KL 6,31.

²⁷⁾ Archiv Tepl.

²⁸⁾ KL 6,48. Er starb vor dem 23.6.1476 (Admonter Rotel; *Anal. Praemonstr.*, 1937, 151).

²⁹⁾ Univ. Bibl. Prag B 141. Er könnte identisch sein mit dem Chorherrn Georg Weylerspach, der 1457 bei der Abtwahl zugegen war (KIUrK).

³⁰⁾ Pitanzer 1449 (KL 6, 157), Prior 1475 (Fund 217), 1493-1503 Pfarrer von Eschenbach (KL 10).

³¹⁾ KL 10.

³²⁾ Nach Archiv Tepl starb er als Prior am 25.3.1503.

³³⁾ KIUrK. — Wurde 1469 als Akolyth in Heidelberg immatrikuliert (G. Toepke, Matrikel der Universität Heidelberg 1386-1804, Heidelb. 1884, cf. ind.).

³⁴⁾ KIUrK.

³⁵⁾ KIUrK. 16,10.

³⁶⁾ ebd.

Sollte er das nicht fertig bringen, müsse man die Sache aufs nächste Generalkapitel vertagen ³⁷⁾. 1471 befiehlt Kaiser Friedrich dem Abt Georg, er solle trachten, den Abt Ulrich von Ursberg in Amt und Würden zu erhalten. Hier war der Kaiser schlecht informiert. Abt Ulrich Säckler hatt seit 1458 das Kloster Ursberg derart heruntergewirtschaftet, daß er 1469 abgesetzt werden mußte ³⁸⁾. Die kaiserliche Intervention hatte infolgedessen auch keinen Erfolg.

Im 15. Jahrhundert blühten die Universitäten auf, sie wurden alsbald von den Klöstern fleißig beschickt. Man wollte Doktoren der Theologie und Philosophie im Hause haben, um die Kleriker zu unterrichten, man brauchte aber auch stets einen guten Juristen, um die niemals fehlenden Prozesse zu führen. Die Speinsharter schickten ihre Kleriker zunächst ins ferne Heidelberg, wo von 1443 bis 1469 die Fratres Wilhelm Kellner, Hermann Ochs, Stephan Wallenfelser, Rupert Groß und Johannes Bernreuther studierten ³⁹⁾. Später zog man das nähere Leipzig vor. Von 1482 bis 1518 waren dort die Fratres Heinrich von Wiersberg, Andreas Steinlinger, Heinrich Wambacher, Johann v. Egloffstein und Melchior von Plassenberg ⁴⁰⁾. Im 14./15. Jahrhundert begann man Gebetsverbrüderungen mit anderen Klöstern abzuschließen. Mit den Klöstern der eigenen Zirkarie ⁴¹⁾ war man ohnehin verbrüdet, aus fremden Zirkarien nahm man nur die zur böhmischen Zirkarie gehörigen Klöster Tepl und Chotieschau hinzu ⁴²⁾.

Bei den Klöstern anderer Orden war man schon bedeutend zurückhaltender. Es begann mit Prüfening, Weißenhohe, und Neunkirchen 1358 ⁴³⁾, dann folgten Waldsassen 1362, Metten 1366 ⁴⁴⁾, Scheyern

³⁷⁾ Fund. 5,281. — Fr. Johannes Salzmann von Windberg hatte verschiedene Ämter im Kloster inne, doch betreff der hier erwähnten Sache ist aus Windberger Archivalien nichts zu ersehen. Er starb « plenus dierum » am 8.2.1479. Siehe N. BACKMUND, *Profeßbuch des Klosters Windberg: Ostbairische Grenzmarken*, 1972, 320.

³⁸⁾ Fund. 5,284. — N. BACKMUND, *Chorherrnorden in Bayern* (Passau 1669) 205.

³⁹⁾ G. TOEPKE, *Matrikel der Universität Heidelberg*, a.a.O. cf. indd.

⁴⁰⁾ G. ERLER, *Matrikel der Universität Leipzig 1409-1556*. Leipzig 1895/1902, cf. indd.

⁴¹⁾ Die Ordensprovinzen heißen bei den Prämonstratensern « Zirkarien ». Speinshart gehörte nach den ältesten Ordenskatalogen zur böhmische Zirkarie, kam aber noch im 13. Jahrhundert zur bayrischen (N. BACKMUND, *Monasticon Pramonstatense*, Straubing 1960, III, 376). Außer ihm gehörten noch folgende Klöster dazu: Windberg, Osterhofen, St. Salvator, Schäftlarn, Steingaden, Neustift und die in Österreich gelegenen Wilten und Griffen. Siehe darüber *Monasticon Praem.* a.a.O.

⁴²⁾ Über Tepl siehe *Monasticon Praem.* a.a.o., I 315, über Chotěšov ebd. I, 285.

⁴³⁾ KIURK

⁴⁴⁾ siehe oben Fußn. 13.

1409 und Langenzenn 1447 ⁴⁵⁾. Später kamen noch Michlfeld, Ensdorf Kastl, Himmelskron, Gnadenberg, Münchsmünster und die bayrische Minoritenprovinz hinzu ⁴⁵⁾. Bei der Ankunft einer Totenrotel aus einem konföderierten Kloster mußte jedesmal das ganze Totenoffizium gesungen werden, und da wollten sich die adligen Chorherrn von Speinshart nicht allzusehr belasten. Windberg zum Beispiel war mit nicht weniger als 66 Klöstern verbrüdet ⁴⁶⁾, von denen bestimmt jedes im Jahr 2-3 Todesfälle hatte so daß man wenigstens zweimal jede Woche das Totenoffizium zu verrichten hatte. Nachdem sechs Klöster von den mit Speinshart verbrüdeten im 16. Jahrhundert eingegangen waren, hatte man dort nach 1690 in dieser Hinsicht nicht mehr allzuviel zu tun.

Der Konvent rekrutierte sich im 14-16. Jahrhundert aus dem Adel der Umgebung. Die Familien, die in den Klosterurkunden die Hauptrolle spielen, waren froh, ihre Söhne zum Teil im Kloster unterbringen zu können: die Schlammersdorffer, die Trautenberger, die Egloffstein, die Nankenreuther, die Bernreuther, Alberstorffer, Erlbeck, Kergl, Wiersberg, Ochs, Wichsenstein, Krottendorffer, Oberndorffer, Lichtenegger, Plassenberg, Stainlinger, Wild, Ratzper, und die Rabensteiner — außer den Oberndorff, den Zedtwitz und den Egloffstein sind sie inzwischen alle ausgestorben. Bei der Gelegenheit von Propst- und Abtwahlen stellte man Konventslisten auf. Zwei haben sich aus dem Mittelalter erhalten. Bei der Wahl des ersten Abtes Georg Ochs 1457 ⁴⁷⁾ haben wir sogar genaue Angaben, an welchem Altar die einzelnen Konventherren während der Abtwahl «Beimessen» lasen, teilweise nacheinander: Der Prior Konrad Zerer und Fr. Wilhelm Kellner ⁴⁸⁾ zelebrierten am Katharinenaltar, Fr. Michael Gampohler am Nikolausaltar, Fr. Friedrich Schlammersdorffer und Fr. Konrad Kergl (der Propst, der 1429 resigniert hatte) am Andreasaltar, Fr. Friedrich Trautenberger und Fr. Georg Ochs (der Wahlkandidat) am

⁴⁵⁾ Kl.Urk. — In den Scheyrer Nekrologien findet sich jedoch kein Eintrag eines Speinsharters. (Mitteilung von P. Albert Siegmund OSB).

⁴⁶⁾ Siehe N. BACKMUND, *Die Totenrotelversendung beim Kloster Windberg kurz vor der Säkularisation*: *Zeitschr. f. Bayr. Landesgesch.* 1934, 481.

⁴⁷⁾ Kl.Urk.

⁴⁸⁾ «Frater» war bei den Prämonstratensern von Anfang an, nach dem Vorbild der Cistercienser, die Anrede für jedes Mitglied des Ordens, «Dominus» war von den General kapiteln verboten, es galt als mönchisch und ist ein in romanischen Ländern heute noch. Ende des 17. Jahrhunderts setzte sich in Bayern die von den Jesuiten erfundene Anrede «Pater» durch.

Kreuzaltar, Fr. Laurentius Gerstner in der Pfarrkirche von Eschenbach, Fr. Friedrich Pötzlinger und Fr. Georg Weylerspach am Magdalenenaltar, Fr. Friedrich Fuchs am Michaelsaltar, Die Hl. Geistmesse im Chor der Kirche sang Abt Peter von Michlfeld.

Ferner waren anwesend der Prior Heinrich Oberngesesser von Michlfeld, der Karmelitenprior Heinrich von Neustadt am Kulm, und die Pfarrer Jakob Wagner von Kemnath, Johann Hacker von Mockersdorf, Wilhelm Gast von Pressath, Heinrich von Burkardsreuth, Friedrich Schilcher von Kirchenthumbach und Johann Zerer von Erendorf.

Eine kürzere Konventsliste von 1475 : Abt Georg, Supprior Laurentius (vermutlich Gerstner s.o.), Wilhelm Senior (vermutl. Kellner s.o.), Michael Gampler (wohl Gampohler s.o.), Rupert Groß, Stephan Wallenfesler. Bei der Abtwahl von 1522 waren anwesend außer dem Prior Johann von Egloffstein (der gewählt wurde) : der Supprior Georg von Nankenreuth, der Senior Adrian von Rabenstein, die Chorherren Andreas Stainlinger, Sebastian Rabensteiner, Sixtus von Wiersberg, Georg Ratzper, Nikolaus v. Zedtwitz, Melchior von Plassenberg, Simpert Lochner, Johann Gries (Abt 1539-52) und Johann Bernkloe. Die Hl. Geistmesse hatte wieder Abt Bartholomäus von Michlfeld.

Mit der Abtwahl hat nichts zu tun die Konventsliste von 1499, die aus einem « Konfessional » stammt : Georgius Abt, Johann Krottendorffer Prior, Friedrich Schlammersdorffer Senior, Hermann Ochs, Ulrich Lichtenegger, Stephan Krottenauer, Rupert Groß, Stephan Wallenfesler, Johann Pernreuther, Johann Alberstorffer, Johann Kunigsfelder, Heinrich v. Wiersperg, Konrad Wichsenstainer (1522-39 Abt), Jodok Kerzensteiner, Georg Nankenreutter, Andreas Stainlinger, Heinrich Wambacher Professen, und Konrad Pfreymbter, Adrian Rabensteiner, Pankraz Pullenreutter und Erhard Trautenberger Novizen. Wir würden heute sagen : Kleriker. Beide Konventslisten finden sich unter den Klosterurkunden im Hauptstaatsarchiv.

Wir dürfen für das 15. Jahrhundert nicht den Maßstab des 12. oder gar der nachtridentinischen Zeit anlegen. Die persönliche Armut hatte aufgehört, und zwar war dies, wie Lentze nachweist ⁴⁹⁾ keineswegs eine gelegentliche Verfallserscheinung, sondern die Regel. Die Chorherrn hatten Eigentum, und sie prozessierten mitunter darum

⁴⁹⁾ H. LENTZE, *Studia Wiltinensia* (Forschungen zur Rechts- Kulturgeschichte I) Innsbruck, 1964.

mit dem Kloster. Prior Otto der Greißl, der ein herrliches Fenster für das Kloster in Auftrag gab ⁵⁰⁾, stiftete 1348 einen Jahrtag mit Pitanz ⁵¹⁾, Bruder Marquard der Ratzper erhielt 1370 die Erlaubnis, seine Güter in Schmidgaden zu verkaufen ⁵²⁾.

Hans Trautenberger, Chorherr von Sp. und Pfarrer von Eschenbach, hatte ein Gut hinterlassen, das 1473 von seiner Familie beansprucht wurde ⁵³⁾. Eine große Rolle spielte auch die « Pitanz », das ist die stiftungsgemäß den Chorherrn zustehende Zukost, wenn sie ein Totenoffizium gesungen hatten. Dies verwaltete der « Pitanner », ein Amt das z.B. Georg Ochs vor seiner Wahl zum Abt 1457 innehatte.

Außer der Chorverpflichtung gab es für die Chorherrn nur noch die Beschäftigung mit den inkorporierten Pfarreien. Speinshart war wohl die einzige Abtei in Bayern, deren Abteikirche zugleich Pfarrkirche war. Gewöhnlich hatte man eine eigene Pfarrkirche daneben. Weiterhin waren Chorherrn exponiert in Eschenbach, Kastl und Kirchenthumbach.

Wir stellen fest, daß seit Ende des 15. Jahrhunderts die Chorherrn des Stiftes mitunter auch Welpriesterpfarreien übernahmen, so wurde Hermann Ochs, der spätere Abt, 1488-94 Pfarrer von Pressath, Johann Alberstorffer 1491 Pfarrer von Thurndorf ⁵⁴⁾, und Simpert Lochner 1512 Pfarrer von Weidenberg ⁵⁵⁾. Dies war damals sehr ungewöhnlich. Priestermangel und Seelsorgseifer waren bestimmt nicht der Grund. Eher noch das Bestreben, der Enge des Klosterlebens zu entkommen ... Die Ordensdisziplin wurde immer schlechter, je mehr der Geist des Protestantismus in die immer kleiner werdende Kommunität eindrang, so daß der Abfall von Kirche und Orden, der in den fünfziger Jahren erfolgte, eigentlich eine Selbstverständlichkeit war. Außer dem Abt ware 1556 noch zwei Chorherrn und zwei Schüler da, alle fielen ab.

Von den mittelalterlichen Klosterbauten ist nichts mehr da als die Nordmauer der Kirche und drei Grabsteine. Die Steine der romanischen Kirche stecken heute in der Gartenmauer. Vom Aussehen der mittelalterlichen Abtei bekommen wir eine Vorstellung durch einen Stich von 1670, der sich in der Sammlung von Ortsansichten im Histor.

⁵⁰⁾ Siehe oben.

⁵¹⁾ Fund. 6, 42.

⁵²⁾ Ebd. 6,32.

⁵³⁾ KIUrK 5,38 und Fund. 6,310.

⁵⁴⁾ KL 10.

⁵⁵⁾ Diöz. Arch. Bamberg Urk. Nr. 605.

Verein für Oberpfalz und Regensburg befindet ⁵⁶⁾. Die Bestimmung der Gebäude ist genau darauf angegeben, Die Kirche hatte einen isoliert stehenden Glockenturm mit vier Stockwerken, die sich nach oben etwas verjüngten. Er hatte ein flaches Dach. Auf dem Stich von Ertl von 1687 ⁵⁷⁾ ist er spitz mit vier kleinen Ecktürmchen. Die Prälatur und die Gastzimmer befanden sich wie gewöhnlich im westlichen Trakt des Claustrums, die Kanzlei war in der Südostecke, das Refektorium im südlichen, das Dormitorium im östlichen und im südlichen Trakt.

In den Klosterliteralien des Hauptstaatsarchivs findet sich eine eingehende Beschreibung von Kloster und Kirche ⁵⁸⁾, sowie ein Katalog der Bibliothek von 1604, also aus einer Zeit in der das Kloster längst aufgehoben war und lediglich dem herzoglichen Verwalter zur Wohnung diente. Die Kirche war reformierte Pfarrkirche. Wir sind erstaunt, wie wenig man am Überkommenen verändert hatte. Eine eigentliche Säkularisation wie 1803 hatte im 16. Jahrhundert nicht stattgefunden. Der letzte Abt « zum Spainshart », Johann Georg von Gleißenthal, war protestantisch geworden, die wenigen Chorherrn taten das gleiche und der Abt wurde unter Beibehaltung seines Titels zum Verwalter des nunmehr landesherrlichen Kammergutes. Alles blieb an Ort und Stelle. Niemand dachte daran, die Bibliothek und das Archiv abzutransportieren oder etwas zu versteigern. Alles was wertvoll war in Kirche und Sakristei, verschwand — das machte der Herzog zu Geld und es hatte ja auch deshalb zu verschwinden, da es in einer reformierten Kirche nicht mehr benötigt wurde. Aber auch hier staunen wir, wie viel man trotzdem in den Schränken gelassen hatte und nun verkommen ließ. Es scheint auch, daß während der protestantischen Zeit 1556-1626 Klostergüter entfremdet wurden.

In der alten Abteikirche waren, wie wir schon oben zum Teil gehört haben, folgende Altäre: Heiligkreuzaltar, der wohl vor dem Lettner stand, der Hochaltar U. L. Frau, S. Nikolaus, S. Andreas, S. Michael, Allerheiligen, Katharina, Magdalena ⁵⁹⁾. Der Nikolausaltar und ein weiterer Silvesteraltar waren « in Kapellen außerhalb des Turmes ». In « zweyen zerbrochenen behaltern » waren noch ein Haufen Meßge-

⁵⁶⁾ Abgebildet in den Kunstdenkmälern Bayerns XI, Bez. A. Eschenbach Tafel VII S. 128.

⁵⁷⁾ Churbayr. Geistl. Atlas, Nürnberg 1887, II 259.

⁵⁸⁾ KL 20.

⁵⁹⁾ Diese Altarordnung wurde beim barocken Neubau um 1700 wieder übernommen.

wänder, aber alle so verdorben, daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren. Was noch da war an Humeralien, Altartüchern und Alben, war vollends «gar erfault und durch das Ungeziffer zerfressen». Auf Grund älterer Inventare hätte viel mehr da sein müssen. Es waren noch da 22 metallene Leuchter, die wohl aus Zinn waren und über die Altäre verteilt waren, und drei hölzerne, ferner eine zerbrochene Monstranz aus Messing und ein «vergoldeter Khölch». Dieser war noch da, weil die Calvinisten dafür auch Verwendung hatten.

Nun folgt eine Beschreibung des Klosters. In der «Librey» fand sich noch der größte Teil der Bibliothek⁶⁰). Sie war «vor zwey Wochen» von Joh. Dietrich Klein, einem herzoglichen Beamten, inventarisiert worden. Ferner waren in der Bibliothek noch eine Anzahl pergamentene Choralbücher, mit anderen Worten Missalien, Gradualien, Antiphonarien, Psalterien. Dann standen noch da zwei alte «Truchen mit Eysen beschlagen» voller papierener Bücher der gleichen Art. Die liturgischen Bücher des Ordens waren zu Beginn des Jahrhunderts gedruckt worden⁶¹). Dann fanden sich noch zwei zinnerne Kirchenleuchter und vor allem das ganze Klosterarchiv: «Zwey alte und unverstörte Behalter voll alter brieff». Die Erfahrung jedes Archivars bestätigt sich auch hier wieder: Bis zum 15. Jahrhundert bewahrte man nur solche Urkunden auf, die für die Wahrung von Besitzrechten nötig waren, und zwar nicht nur für das Kloster, sondern auch für andere. Die Klöster waren eine Art Notariate.

Aus der letzten Zeit hat man auch Archivalien, die das Ordens und Klosterleben betreffen.

Weitere Räume des Klosters werden beschrieben, einer nach dem andern: Abbey-Stuebn, ein neues Stüblein darbey oben auff gegen das Creuz-gärtlein, die Gamer darneben, in der hinderen Camer gegen

⁶⁰) Es fanden sich darin an Theologie 139 Nummern, davon 81 Druckwerke. Philosophie und Geschichte 47 (29) und Jus 61 (44). Es gibt davon im StA Amberg Geistl. Sachen f. 5570 noch ein vollständiges Inventar von 1556. Wir sehen daraus, wie aufgeschlossen man im Kloster für die Zeitströmung des Humanismus war, und wie vielseitig die Interessen der Chorherren waren. Diese Listen werden noch veröffentlicht werden.

⁶¹) Die Drucke der liturgischen Bücher des Ordens erfolgten nicht zentral, sondern mehr auf die Initiative einzelner Klöster und Zirkarien hin. Von 1480 bis 1557 wurden für den Orden vier Missalien und 17 Breviere gedruckt. Vgl. die Liste bei L. GOOVAERTS, *Écrivains, savants et artistes de l'Ordre de Prémontré*, IV, Bruxelles 1919, S. 235.

den Alt-Vätern ⁶²⁾, auff dem Plaz vor der Abbtey, die Khuchen, die Kheeß-Kamer. In der neuen Stuben — hier sind auch Truechen mit des Closters brieff und register — in der Gaststueben darneben, in der Camer darneben, in der Rüstkhamer an der Gaststueben (voller Waffen), ob der Abbtey Stueben im neuen Stüblein, in der Camer darneben, im Herrn Stueblein ob der Gast Stuebn, in der Camer darneben — darin u.a. ein schönes neues Beth mit ganzem Himmel und eingelegtem Holzwerckh — auff dem Plaz vor gemeltem Stüblein, in der Bothen Camer. Im Refektorium, « Refent » genannt, befanden sich zwei alte und ein neuer Tisch. Die Kammer des « Fraters von Gleißenthal » gehörte einem Neffen des Abtes, namens Peter von G., der zur Zeit von dessen Abfall noch ein Jüngling war. Er und ein gleichaltiger namens Johann Wilhelm Greul wurden 1556 als « junge Konventualen » betrachtet. Beide wurden protestantisch ⁶³⁾.

Mit dem klassischen, normalen Klosterplan des ausgehenden Mittelalters stimmt dieses Winkelwerk von Kammern und Stüblein nicht recht überein. Wir vermissen den Kapitelsaal, und das lange, in lauter gleiche Einzelzellen verwandelte Dormitorium. Doch ein Teil des Klosters kommt erst noch. Wir kommen nun ins « Viech-Hauß ». Nach der Einrichtung zu schließen, handelt es sich hier keineswegs um einen Stall, sondern eher um ein altes Gästehaus: ein Frawen-Zimmer, eine untere Stubn, in der Herren-Khamer ist sogar ein « Spann-Beth » in eingelegter Arbeit mit des Klosters und derer von Gleißenthal Wappen, in der ersten Camer auf dem Gang im Frawen-Zimmer, in der anderen Camer auff dem Gang, in dem Stüblein im neuen Thurm, in der Camer obberührten Stübleins, in der Neben-Camer auff dem neuen Thurm, im Schenck-Hauß wo der Verwalter wohnt: eine große Stuebn, 1 Schreibstüblein, eine niedere Stube, das gemeine Badhaus, das Khüchlein, davor das Pfarrhauß, das Schulhauß: eine Stuebn, des Priors Gemach, darin der Gegenschreiber wohnt, untere Stuebn, blinde Khamer. Es folgen schließlich das Wirtshaus, der Fuhrstall, die Wagenschupffen, der Rest sind andere Nebengebäude dieser Art.

Die Bezeichnung « Viech-Hauß » wird wohl aus der Zeit der weltlichen Verwaltung stammen. Alles oben geschilderte diente zu Klosters

⁶²⁾ Hiermit dürften wohl ein oder mehrere Kunstwerke gemeint sein, Gemälde oder Statuen, die biblische Patriarchen oder Kirchenväter darstellten und die auf dem « Plaz vor der Abbtey » auf Postamenten standen oder an der Wand hingen.

⁶³⁾ Peter von Gleißenthal wurde 1580 nach dem Tode seines Oheims herzoglicher Verwalter des Klosters Speinshart. J. W. Greul wurde das gleiche in Weißenhohe.

Zeiten meist anderen Zwecken. Nur die eine oder andere Bezeichnung, wie « des Priors Gemach », hatte man noch beibehalten. Auf dem Stich von 1670 sind deshalb die oben erwähnten Gebäude und Räume nicht so ohne weiteres zu identifizieren, obwohl sie sicher noch alle da waren. Man muß bedenken, daß 1670 der Orden wieder anwesend war, er hat die Gebäude und Räume die 1600 zweckentfremdet waren, wieder ihrem ursprünglichen Zweck zugeführt. Die obengenannten Gebäude hießen 1670 wieder Jägerhaus, Krankenhaus, Richterhaus und Lehrerhaus.

Etwa zwölf Jahre später begann Präses Hieronymus Hail ⁶⁴⁾ den Neubau des Klosters, der ohne Zweifel von Anfang an ein Hauptanliegen des 1661 zurückgekehrten Konventes gewesen war.

Kloster Windberg

D-8441 Hunderdorf

N. BACKMUND, O. Praem.

⁶⁴⁾ Er wurde 6184 Abt von Steingaden. Bald darauf wurde er protestantisch und heiratete eine Speinsharterin (S. HOFFMANN, *Stift Steingaden 1147-1947*, St. 1947)